

# Rolle der Berg- und Seilbahnen als touristische Leitbranche

## Interview mit Berno Stoffel, Direktor Seilbahnen Schweiz.

Die Seilbahnbranche in den Alpenländern, also die Schweiz, Österreich, Deutschland und Südtirol, gehören zur führenden Infrastrukturbasis: Ohne die Bergbahnen funktioniert weder der Sommer- noch der Wintertourismus.

Auch in den Bergregionen der Schweiz gehören die Berg- und Seilbahnen unwidersprochen zur touristischen Leitbranche. Leistungsfähige, zeitangepasste Seilbahnen und Skilifte sind für die Weltkurorte wie auch alle anderen Ferien-Destinationen – im Sommer und Winter – von zentraler Bedeutung.

Dass die Coronajahre auch bei dieser Branche einschneidende finanzielle Spuren hinterlassen haben, ist allseits bekannt. In der Tourismusnation Schweiz steht damit so gesehen die nationale, kantonale wie auch kommunale Politik in der Pflicht. Der FvM-Repräsentant für die Schweiz, Roman Weissen, sprach mit Berno Stoffel, Direktor von Seilbahnen Schweiz (SBS), über die aktuellen Herausforderungen in der Seilbahnbranche.

**Seilbahnen Schweiz gewann kürzlich den deutschen „Oscar der Eventbranche“. Der Verband wird damit für seine Leistungen**

**während der Pandemiezeit gewürdigt. Was bedeutet dieser Sonderpreis für SBS und das Ferienland Schweiz?**

*Berno Stoffel:* Am Anfang des Winters war es schwierig: Der Bundesrat hat von Winterferien abgeraten, die Spitaldirektoren haben uns mit falschen Angaben und respektlosen Spitalbildern in die Ecke der pietätlosen Profitgeier gedrängt, und die Presse wollte die sofortige Schließung der Bergbahnen herbeschreiben – und am Ende der Saison gewinnen wir einen international beachteten Preis.

Für mich ist dieser Preis eine große Anerkennung für die beherzten und mutigen Entscheide von Bergbahn-Enthusiasten auf allen Ebenen. Es ist ein Preis der gesamten Branche. Nicht eine einzelne Aktion, nicht die Leistung einer einzelnen Person, nicht eine besondere Maßnahme; sondern die ausgezeichnete, lösungsorientierte und zielgerichtete Zusammenarbeit auf allen Stufen war entscheidend, dass der Wintertourismus 2020/21 in der Schweiz funktionieren konnte.

Nach langen und schwierigen Verhandlungen durch Seilbahnen Schweiz auf

Bundesebene haben die Bergbahn-Unternehmen zusammen mit den Kantonen eine ausgezeichnete Umsetzungsrbeit geleistet, so dass das Vertrauen in der Politik und in der Bevölkerung zurückgekehrt ist und die Einsicht gewachsen ist, dass Wintersport auch unter Coronabedingungen möglich ist. Diesen Preis gebe ich gerne als Dankeschön für diese geleistete Arbeit an alle Beteiligten weiter.

**Der Entscheid der Regierung der Schweiz gestattete die Öffnung der Skigebiete während der Coronakrise. Das Tourismusland Schweiz ging damit weiter als die Nachbarländer. Welches waren die entscheidenden Punkte, dass dies gerade in der Schweiz möglich war?**

*Berno Stoffel:* Neben dem erwähnten großen Engagement hat die strukturelle Situation geholfen. Die liberale Grundhaltung der Schweiz ist sehr zurückhaltend gegenüber staatlichen wirtschaftlichen Interventionen. Während der Coronakrise wurden die gesundheitlichen Maßnahmen immer den wirtschaftlichen Konsequenzen gegenübergestellt. Es ist ja bezeichnend, dass in der Schweiz die Hotels nie geschlossen wurden, die Schulen und die Bergbahnen nur in der ersten Welle, und dass es in der Schweiz keine Ausgangsbeschränkungen gab.

Weiter haben sicher die engen Beziehungen zur Politik, das heißt, zur Regierung und zum Parlament stark geholfen. Wir haben sowohl auf exekutiver wie auch auf parlamentarischer Ebene oft, schnell und klar interveniert, und dadurch eine hohe politische Aufmerksamkeit erlangt. Diese Aufmerksamkeit wurde uns nur zu teil dank dem starken einheimischen Markt. 65% der Gäste in unseren Skigebieten waren vor der Coronakrise Schweizer – und der Wunsch nach Wintersport in den Bergen ist in der Schweiz sehr hoch.



Dr. Berno Stoffel, Direktor Seilbahnen Schweiz.

BILD: POMONAMEDIA/ALAIN AMHERD



Die Schweizer Seilbahnwirtschaft hat den vergangenen Coronawinter – im Vergleich zu den anderen Alpenländern – relativ erfolgreich bewältigt: Während z. B. in Südtirol oder Bayern einen Totalausfall der gesamten Saison verkraften mussten, hatte die Schweiz „nur“ einen Umsatz-Verlust von 24%.

BILD: DOPPELMAYR/GARAVENTA/JUNGFRAU BERGBAHNEN

### Wie konnte sich die Seilbahnbranche während de Coronazeit behaupten. Gab es trotz der Offenhaltung der Bahnen Einbußen? Fehlten vor allem die Gäste aus dem Ausland?

*Berno Stoffel:* Der Umsatzverlust bei den Bergbahnen beträgt insgesamt 24%. Die Unterschiede sind jedoch sehr hoch. Am schlimmsten hat es die großen, stark international ausgerichteten Unternehmen getroffen, wie die Jungfrau-Bahnen, die Zermatt-Bergbahnen oder Engelberg-Titlis. Sie haben zwischen 30 und 70% ihres Umsatzes eingebüßt. Mittelgroße Bahnen sind je nach Positionierung und Kundensegment unterschiedlich durch die Krise gekommen. Bahnen, welche stark auf das Gruppengeschäft oder Lager gesetzt haben, haben stärker gelitten, bei anderen Bahnen hielt sich der Schaden in Grenzen. Kleine, sehr stadtnahe Gebiete und Bergbahnen haben dank der guten Schneelage sogar profitiert.

### Sind die Berg- und Seilbahnen der Schweiz „à jour“? Können die Unternehmen die geplanten Investitionen der Krise zum Trotz realisieren?

*Berno Stoffel:* Der Investitionsbedarf ist hoch und das Eigenkapital ist massiv geschrumpft. So sind die Investitionen gefährdet. In Umfragen sagt etwa ein Drittel der Bergbahnen, dass sie künftige Investitionen vorerst gestrichen haben. Sicherheitsrelevante Investitionen sind

dabei klar nicht betroffen. Ein zweites Drittel der Bergbahnen sagt, dass die Investitionen zeitlich nach hinten verschoben werden. Besonders Großprojekte wie Titlis 3020 oder Schilthorn 20xx verzögern sich durch die aktuelle Situation. Ein weiteres Drittel sagt, dass sie ihre Investitionstätigkeiten wie geplant vorantreiben.

### Einige Bahnen haben auch das Problem, dass die ausländischen Gäste, auf die sie sich fokussiert haben, ausbleiben. Wie schnell erwarten Sie die Normalität zurück?

*Berno Stoffel:* Bei Gästen aus Fernmärkten wie Asien und Amerika wird dies noch lange dauern. Ich finde es nicht realistisch, davon auszugehen, dass diese Gäste in den kommenden zwei Jahren wieder in gleichem Maß zurückkehren, besonders die Gäste aus dem asiatischen Markt. Ich habe ein Jahr in Südkorea gelebt und geforscht. Die Gesundheit hat für die Menschen in Asien einen weit höheren Stellenwert als bei uns. Nicht umsonst sind die Quarantäneregeln in den meisten asiatischen Ländern so streng, und sie werden weiterhin streng bleiben. Wir gehen davon aus, dass in China keine Öffnung der Quarantäneregeln vor den Olympischen Spielen 2022 erfolgt. Solange in Europa nicht alles klar geregelt ist und sich die Coronaregeln in Italien, Österreich, Frankreich oder der Schweiz alle zwei Wochen ändern, werden die Tour-Operatoren keine europäi-

schen Reisen organisieren können. Zudem existieren viele Tour-Operatoren in den asiatischen Ländern wegen der Krise gar nicht mehr. Hier müssen neue Geschäftsbeziehungen aufgebaut werden, die auch Zeit brauchen. Und diese sehr langsame Erholung hat große Auswirkungen.

### Braucht es Unterstützung durch die öffentliche Hand, seitens der Eidgenossenschaft oder der Kantone?

*Berno Stoffel:* Die Schweiz tickt anders als die Mehrzahl der europäischen Länder, ist sehr liberal unterwegs und setzt weniger stark auf staatliche Förderung. Deswegen wurden in der Schweiz pandemiebedingt auch weniger Betriebe geschlossen.

Die Pandemie war jedoch keine Wirtschaftskrise, sondern eine weltumspannende Gesundheitskrise mit behördlichen Eingriffen in die Privatwirtschaft mit dramatischen wirtschaftlichen Folgen. Die Konsequenzen jetzt den Unternehmen zu überlassen, ist fahrlässig, und die Regierung muss hier umdenken. Eine Kompensation in Form eines befristeten touristischen Impulsprogrammes ist jetzt notwendig. Der Tourismus in der Schweiz ist teurer als sonst irgendwo und lebt von der Attraktivität und der Qualität. Hier muss die öffentliche Hand jetzt einen Betrag leisten.

### Wie steht es mit dem Trend hinsichtlich des Wintersportes wie Skifahren und den weiteren Sportvergnügen im Winter? Spürt man zunehmende oder stagnierende Tendenzen?

*Berno Stoffel:* Den Gästen wurde das Bedürfnis nach Bewegung im Schnee und in den Bergen gerade im letzten Winter wieder so richtig bewusst. Wir haben gemerkt, dass der Schneesport einen großen Beitrag für das Wohlergehen der Bevölkerung im Winter leistet. Während des vergangenen Winters wurde Skifahren viel bewusster und anders wahrgenommen. Der sportliche, gesundheitliche Aspekt des Schneesports hat sehr stark an Wert gewonnen. Das Winterwandern, Schneeschuhlaufen, Skitouren und Schlitteln erlebte einen wahren Boom. Dies ist eine große Chance, denn wir müssen uns diesbezüglich neu positionieren.